

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 16

Artikel: Der Lehrausgang : theoretischer Teil
Autor: Hörler, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1922, zu dessen literarischen Hauptleistungen das bereits genannte »Lexikon der Pädagogik der Gegenwart« und das »Handbuch der Erziehungswissenschaft« gehören.

Dieses Personenregister, das den katholischen Beitrag zur Entwicklung der Erziehungs-

wissenschaft andeuten möchte, will nur die bekanntesten Namen der deutschsprachigen Gebiete nennen. Und auch hierin nimmt der Verfasser gerne den Vorwurf in Kauf, lückenhaft gewesen zu sein.

Chur.

Dr. B. Simeon.

Volksschule

Der Lehrausgang

Theoretischer Teil.

Für die Abschlussklassen der Primarschule.

In meinem Aufsatz »Wir überwinden die Schulumüdigkeit« in Nr. 20 der »Schweizer Schule« vom 15. Febr. 1947 habe ich auf die dringende Notwendigkeit vermehrter Lehrausgänge, Werkstätten- und Betriebsbesichtigungen für die Abschlussklassenschüler hingewiesen. In jenem Aufsatz habe ich auch aufmerksam gemacht auf die mannigfaltigen Vorbereitungen zu solchen Lehrausgängen und über deren entscheidende Bedeutung.

Anhand eines praktisch durchgeführten Lehrausganges will ich nun versuchen, das Grundsätzliche für die Vorbereitung, die Durchführung und die Verarbeitung eines solchen herauszuschälen.

1. Die stoffliche Vorarbeit:

Schon in der Aufstellung des Trimester- oder Semesterplanes (Block) müssen die möglichen Lehrausgänge und Betriebsbesichtigungen erwogen und zeitlich ungefähr festgelegt werden. Nun gilt es, in wochenlanger Arbeit die stofflichen Unterlagen zu schaffen, die allererste Bedingung sind für das Gelingen jeder Exkursion überhaupt. Die Schüler müssen vertraut werden mit dem zu verarbeitenden Rohstoff, dessen Herkunft, seinen Veränderungen während der verschiedenen Verarbeitungsprozesse (chemische oder physikalische Veränderungen), mit den Nebenprodukten und ihrer Verwendung

etc. Versuchsreihen lassen uns diese Vorgänge im Prinzip erkennen, veranschaulichen und erklären. So lässt sich eine Interessesteigerung entwickeln, deren Krönung der Lehrausgang bildet.

2. Persönliches Verhandeln des Lehrers mit dem Betriebsleiter:

(Direktor, Verwalter, Geschäftsführer, Geschäftsinhaber etc.)

Von grosser Bedeutung ist die frühzeitige Fühlungnahme des Lehrers mit dem verantwortlichen Leiter des betreffenden Betriebes. Aus der klaren Erkenntnis, dass jede Betriebs- oder Werkstättenbesichtigung für den Betrieb in irgend einer Form eine Störung bedeutet, ergibt sich, dass der Lehrer sich in jedem Falle nach den Dispositionen der Betriebsleitung richten muss. Andererseits bringt der Lehrer seine Wünsche an, und erst diese gegenseitige Aussprache ergibt die wirklichen Möglichkeiten für eine wertvolle Betriebsbesichtigung. — Von besonderer Wichtigkeit ist die frühzeitige Verbindung mit der Betriebsleitung dann, wenn es sich um Betriebe handelt, deren Arbeit stark saisonbedingt ist. (Konservenfabriken, Mostereien etc.)

3. Persönliche Besichtigung des Betriebes mit dem Betriebsleiter:

Diese sollte, wenn immer möglich, mit demjenigen Herrn (Verwalter, Betriebsleiter etc.) durchgeführt werden, der später den Rundgang

Fortsetzung auf Seite 459

im Betrieb mit den Schülern leiten wird. Jetzt wird die Reihenfolge der Betrachtungsobjekte festgelegt. Der Lehrer wird nun rasch erkennen, was für seine Schüler besonders wertvoll ist und was andererseits übergangen werden kann. Sehr wichtig ist nun, dass der Lehrer den führenden Leiter genau orientiert über die stofflichen Voraussetzungen bei den Schülern. Nach diesem wesentlichen Gesichtspunkte wird der betr. Leiter in der Folge seine Führung vorbereiten und seine Sprache und Erklärungen dem Auffassungsvermögen der Klasse anpassen.

Nicht übersehen werden darf dabei der wichtige Umstand, dass der Lehrer den ganzen Betrieb kennen lernt, indem er sich jedes Detail erklären lassen kann. Dadurch wird er wesentlich entlastet für den Tag der Besichtigung. So wird es ihm möglich, sich hauptsächlich um die organisatorischen Arbeiten zu kümmern, und anlässlich der Betriebsbegehung mit den Schülern kann der Lehrer selber noch erklärend mitwirken, wo dies gegebenenfalls notwendig ist. Zum Schluss orientiert der Lehrer den Betriebsleiter über seine Absicht, mit der Geschäftsleitung schriftlich in Verbindung zu treten. (Briefwechsel: Die Klasse schreibt, die Geschäftsleitung antwortet.)

4. Verarbeitung des Gesehenen durch den Lehrer:

Für den Lehrer gilt es nun in erster Linie, die gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse zu ordnen und zu verarbeiten. Wichtiges muss von Nebensächlichem getrennt werden. Die Funktionen einzelner Maschinen müssen herausgeschält und auf verständliche Art dargestellt werden. Neu aufgetauchte Probleme technischer oder stofflicher Art müssen noch in den »Block« eingeschoben werden. Der Lehrer schafft sich ein oder mehrere Lernbilder, um so den Überblick zu gewinnen.

5. Briefe schreiben:

Benützen wir doch die zahlreichen Gelegenheiten zum Schreiben von Briefen, die sich uns

während eines Schuljahres immer wieder aufdrängen! Die ganze Klasse schreibt nun an die Leitung des betr. Betriebes einen Brief. Er wird in Form einer Anfrage abgefasst. Die Klasse ersucht den zuständigen Herrn um die Erlaubnis einer Betriebsbesichtigung. (Siehe Schluss von Absatz 4.) Die drei besten Briefe z. B. werden der Post übergeben. Die ganze Klasse übt sich im Adressenschreiben. (Arb-Heft oder richtiges Couvert.)

Schon nach 3 Tagen überrascht uns die Antwort der Geschäftsleitung. Ein Jubel geht durch die Klasse: »Wir dürfen, wir dürfen!« Sofort greifen wir zur Feder und verdanken schriftlich die für uns so wertvolle Zusage.

6. Organisation:

Der Tag des Lehrausganges rückt immer näher. Es ist an der Zeit, die Klasse für denselben zu organisieren. Gruppen müssen gebildet werden, kleine sind besser als grosse. Die Gliederung der Klasse muss natürlich mit der Betriebsleitung vereinbart werden. Nicht jeder Betrieb stellt einen Führer für einen halben oder sogar für einen ganzen Tag zur Verfügung. Auch muss die Dauer der Besichtigung festgelegt werden, die jeder Gruppe zur Verfügung steht. Notizheft und Bleistift dürfen ja nicht fehlen.

7. Der grosse Tag:

Nun ist er da! Der Lehrer meldet die erste Gruppe zur bestimmten Zeit dem führenden Leiter. Dieser hat sich nun, genau nach Vereinbarung mit dem Lehrer, vorbereitet und führt nun die Gruppen in kurzweiliger Art von Raum zu Raum, von Maschine zu Maschine. Die Schüler notieren frei, oft aber auch unter Anleitung des Leiters oder des Lehrers. Wichtige Maschinen und Werkzeuge werden skizziert, Beobachtungen in Stichworten festgehalten. Nur zu schnell sind die Stunden herum!

8. Die Verarbeitung im Schulzimmer:

Hier ergibt sich nun eine wahre Fülle von Arbeiten, z. B. Maschinen auf die einfachste Form

bringen, ihr Prinzip herausarbeiten, lesen der Notizen, erklären der verschiedenen Vorgänge, Berechnungen über Vorräte, Zufuhr, Wegfuhr, Arbeit pro Zeiteinheit, Lohnberechnungen, Prozentrechnungen, Feuerversicherungen, Unfall etc. Ich möchte aber nicht unterlassen an dieser Stelle zu warnen, dass bei dieser sehr wertvollen Verarbeitung allzusehr in die Breite gegangen wird.

9. Dankschreiben:

Wieder bietet sich uns eine sehr feine Gelegenheit, die Notwendigkeit des Briefschreibens zu zeigen und zu benutzen. In einem Briefe danken wir, geben unserer Freude Ausdruck und zeigen auch, dass wir die grosse Arbeit des Besichtigungsleiters schätzen und seine

Erklärungen verstanden haben. (Alle Briefe werden der Post übergeben!)

10. Freude bereiten:

Nach beendeter Verarbeitung dürfen einige Schüler ihre Hefte und Zeichnungen dem Direktor oder Betriebsleiter zur Ansicht bringen. So erhält er Einblick in unsere Schularbeit, er lernt sie verstehen und schätzen. Und dieses Verstehen und Schätzen ist für die Schule im allgemeinen und für die Auszubewegung unserer Primarschulklassen im besondern von allergrösster Wichtigkeit.

W. Hörler.

N. B. In einer der nächsten Nummern der »Schweizer Schule« folgt ein Teil einer praktisch durchgeführten Betriebsbesichtigung.

Unsere behinderten Mitmenschen Unterrichtsskizze für die Unterstufe

Vorbemerkungen: Wenn wir mit kleinen Kindern über Gebrechliche reden wollen, so müssen wir immer wieder daran denken, dass das für sie ein recht schweres Thema ist. Wenn es uns aber gelingt, ihnen Verständnis für diese Mitmenschen zu wecken, dann dürfen wir sicher sein, dass ihre Herzen ganz dabei sind und sie einen Eindruck mitnehmen, der nicht so leicht wieder auszulöschen ist. Mit meinen Kindern rede ich regelmässig von behinderten Menschen, wenn wir uns auf die Heilungsgeschichten des Neuen Testaments vorbereiten. Auch die Kleinen sollen schon spüren, dass alle soziale Fürsorge nur fruchtbar sein kann, wenn sie sich auf das Gebot der Nächstenliebe besinnt. Die untenstehende Skizze zeigt, wie wir da ans Werk gegangen sind.

1. Was bedeutet es, blind zu sein?

Röseli darf uns heute zeigen, was für ein tüchtiges Jüngferchen es schon ist. Es schreibt uns zuerst seinen Namen an die Wandtafel. Das geht natürlich ganz prächtig. Jetzt holt es ein Strickkörbchen und strickt uns ein paar Maschen an seinem Strumpf. Auch das kann es gut. Hier

ist ein Nastüchlein. Sicher hat Röseli der Mutter schon oft beim Falten derselben geholfen. Aha, Röseli gibt auch eine exakte Glätterin! Es zeigt uns jetzt auch noch, wie schnell es seine Schuhe ausziehen und wieder anziehen kann.

Unsere flinken Röseli wollen wir jetzt die Augen verbinden. Wie geht es nun, wenn es die gleichen Arbeiten noch einmal ausführen soll? Seht, wie es tappen muss, bis es nur die Kreide findet und den Weg zur Wandtafel gegangen ist! Fast wie beim Spiel: »Jakobeli, wo bis du?« Und nun das Schreiben. Au, die schrägen Buchstaben! Das zweite Wort wird ja viel kleiner als das erste und hat nicht Platz. Das ist hingegen keine Glanzleistung. Vergleicht nur die beiden Namen! Vielleicht geht das Stricken besser. Wie umständlich es die Strickarbeit in die Hände nimmt! Dass es die leere Nadel nicht findet! Sie ist doch grad vor der Nase! Und nun gibt es eine Fallmasche. Da schüttelt Röseli verzweifelt den Kopf und legt die Arbeit ab. Das Falten des Nastüchleins ist auch eine ganz problematische Angelegenheit. Wer hätte geglaubt, dass das exakte Frauei es nicht fertig brächte, Ecke auf Ecke zu legen! Nicht wahr, da werden wir still und staunen. Mit dem Ein-